

**Quergedacht- 24. April 2020**

*Festrede für einen vom Virus abgesagten Termin*

*Vergangenheit braucht Zukunft- und zwar immer*

**Wie aus Vergangenheit Zukunft wird:**

**Leben braucht gelebte Zeit- zeitlos und jeden Augenblick**

„Vergangenheit braucht Zukunft“ – das ist das Motto des Jubiläums und sollte auch Überschrift für die Feierlichkeiten sein, die geplant waren. Der kleine Virus mit der großen Wirkung verhindert, dass der Altbürgermeister von Bremen Dr. Henning Scherf und ich im April mit kleinen Festreden nach Langen reisen, um das gelungene Projekt „Zeitlos“ vor Ort zusammen mit anderen zu bejubeln. Dass das nun wegen dem frechen Lümmel oder der frechen Göre „Corona“ nicht möglich sein wird, ist schade, aber es wird andere Wege geben, um der Freude über das Vergangene und die guten Wünsche für die Zukunft von „Zeitlos“ miteinander zu teilen. Kreativität ist nicht nur jetzt, aber jetzt besonders von uns allen verlangt, und eine abgesagte Jubiläumsfeier ist die leichteste Übung. Die tatsächliche Jubiläumsfreude und das, worauf die „Macher und Mitmacher“ stolz sind, bleibt und niemand kann es uns nehmen. Da ist selbst das kleine Virus machtlos!

Viele Jahre guter Arbeit liegen seit der Gründung von „Zeitlos“ hinter allen, die daran mitgewirkt haben und den anderen, die sich darüber gefreut haben, dass es dieses Projekt gibt und sie dieses für ihr eigenes Leben, seine Fragen und das eigene Handeln nutzen konnten. Diese konkrete Vergangenheit, das mit und in dem Projekt gelebte Leben soll nun eine ebenso konkrete wie lebendige Zukunft haben. Das ist der große Wunsch und ganz offensichtlich der Hintergrund für das Motto. Und wie immer im Leben, ist es auch hier: ob und wie sich der Wunsch erfüllen lässt, ist ungewiss, eine Garantie gibt es nicht und einfach nur irgendwie weitermachen, geht auch nicht. Auch das ist nichts Neues, denn jedes bisherige Jahr des Projekts stand wie auch

das Lebensjahr eines Menschen immer wieder unter einem „Vorbehalt“, nicht nur einem Haushaltsvorbehalt. Immer kann etwas geschehen, dass das Bisherige in Frage stellt, dass Stagnation eintritt, dass sich irgendein bisheriger Fortschritt als Irrtum erweist. Jeder Mensch kennt das als kontinuierliche Lebenserfahrung. Die schnelle Genesung von einer Krankheit kann in einem Rückfall enden, der bisher sichere Job in einer plötzlichen Arbeitslosigkeit, die große Liebe zum Desaster werden. Die Zukunft, die wir wollen, müssen wir samt allen Unsicherheiten und Risiken, die in ihr stecken, selbst in die Hand nehmen, müssen selbst wagen, was wir uns wünschen, damit aus unserer eigenen Vergangenheit und Gegenwart wieder eine Zukunft wird.

Wir selbst also, die am Projekt Beteiligten, die Stadt Langen, die Leserinnen und Leser, die bisher Uninteressierten sind es, die dafür mit Mut und Freude zur nächsten Etappe aufbrechen und Sorge tragen können, dass wir nach dem Jubellied über das Gewesene, die nächsten Strophen für die Zukunft von „Zeitlos“ komponieren und singen. „Zeitlos“ braucht immer konkrete Zeit, eine Zukunft, die eine krisenerprobte gute Vergangenheit im Gepäck hat. Die nächste Zukunft hat längst begonnen, denn was wir gerade im ganzen Land im konkreten Umgang mit dem Corona Virus und seinen Folgen erleben, wird schon jetzt Tag für Tag zu einer Vergangenheit, die eine von uns gestaltete Zukunft prägen wird- wie immer diese für Langen und umzu aussehen mag und welche Herausforderungen darin für die Arbeit an „Zeitlos“ enthalten sein werden

Leben ist immer eine erarbeitete Zukunft, denn solange wir leben, schreitet es von den vergangenen Jahren, Monaten und Tagen in die Gegenwart und hofft, dass es eine Zukunft gibt. Leben lebt vom Leben, von seinen Tätigkeiten, Erfahrungen und Erlebnissen! So entsteht menschliche Geschichte, so schreiben wir mit jedem neuen Atemzug weiter an unserer Biografie! Wer abends zu Bett geht, rechnet damit, dass es ein Morgen gibt, dass die Sonne wieder aufgegangen ist, auch wenn man sie nicht sieht. Wer sich gestern verliebt hat, hofft, dass dieses Gefühl noch eine Weile anhält und sich in eine Liebe verwandelt, die noch Zeit für eine längere Zukunft im

Gepäck hat. Wer schon lange krank ist, wünscht sich, dass die Gegenwart einer Erkrankung erträglich bleibt und hofft, dass es eine Zukunft gibt, für die zu leben, es sich lohnt. Auf die Frage eines Reporters, wie sie denn mit der gerade in Deutschland verordneten Kontaktsperre im Rahmen der Corona- Krise umgehen wird, antwortet eine alte Dame unaufgeregt und sachlich: „Ich bin doch schon lange und eigentlich immer allein!“ Da musste ich wie so oft in diesen Tagen einfach weinen, weil viele Menschen aus sehr unterschiedlichen Gründen die Hoffnung verloren haben, dass aus einer schwierigen Vergangenheit wie Gegenwart noch eine lebendige und andere Zukunft werden kann.

Jeder Mensch ist bemüht, seine spezifische, oft auch unbewusste wie rätselhafte Vergangenheit über seine konkrete Gegenwart und ihre Herausforderungen in eine ihm unbekannt Zukunft zu schleusen. Dass alles so bleibt, wie es ist oder so wird, wie es vorher war, ist eine Illusion, auch wenn wir daran festhalten. Jeder Geburtstag, jede Hochzeit, jede Geburt eines Kindes, jede abgeschlossene Berufsausbildung, jede längere Freundschaft ist letztlich eine Art Jubiläum, denn nichts, was irgendwann beginnt, hat eine Garantie für Erfolg oder Dauer in der Tasche. Wir hatten Erwartungen, aber wir mussten ausprobieren, ob und wie sie umzusetzen waren, welche Fehler und Irrtümer, Einbahnstraßen und Sackgassen , welches Glück notwendig waren, um ein Jubiläum feiern zu können- sei es eine grüne, silberne, goldene oder diamantene Hochzeit, ein Firmenjubiläum, das Ende der Erwerbsarbeit, der Fall der Mauer in Deutschland, die Verkündung der Menschenrechte. Immer brauchte Vergangenheit eine Zukunft und musste durch Gegenwarten geschleust werden, die es in sich hatten.

Wer leben will, muss älter werden, das heißt Zukunft gestalten, indem er Tag für Tag die Zeitachse von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft immer wieder neu durchschreitet und gestaltet- egal ob am Ende ein fröhliches Jubiläum oder eine Trauerkundgebung steht. Wer gesund ist und bleiben will, muss damit rechnen, krank zu werden! Wer

herzlich leben will, muss das Schmerzliche im Leben akzeptieren. Wer mit offener Hingabe liebt und ein freier Mensch bleiben will, kennt die realistische Gefahr und Angst, dass es bald vorbei sein könnte und nach zärtlicher Hingabe schmerzliche Abgrenzung und Trennung angesagt und zu bewältigen sind, damit die vorübergehend gestörte Herzlichkeit des Lebens wieder einkehren kann.

Wir leben will, muss seine Lebensgeschichte erfinden und gestalten. Ohne Wenn und Aber. Das Leben selbst lässt sich nicht kaufen oder einschüchtern. „Friss oder stirb kleiner Vogel“, das ist einer der Leitsätze, der dem Curriculum des Lebens zugrunde liegt. Nehmen wir das Beispiel einer Herzerkrankung im Leben eines Menschen. Ob ein Herzfehler schon bei der Geburt, ein Vorhofflimmern in der Lebensmitte, eine Herzneurose lebenslang oder ein Herzinfarkt im Hospiz auf den letzten Metern- das Team Körper, Geist und Seele führen auf erkannte oder unerkannte Weise Regie. Solange die Organe schweigen, halten wir uns eher für gesund, auch wenn Seele und Geist längst streiken und das Leben um Hilfe ruft! Mit ihnen jedoch ehrlich über die Hintergründe des Streiks zu verhandeln, scheint schwierig, wird oft von allen Beteiligten, den Professionellen wie den Betroffenen aus unterschiedlichen Gründen nicht gewollt. Seele und Gefühle, Geist und Gedanken, soziale Lagen und ihre Wirkungen arbeiten zwischen einer subjektiven Vergangenheit, die Zukunft braucht, weniger evidenzbasiert als manche körperlichen Symptomaten, die man in Röntgen- und MRT Bildern vorstellen kann und die dem modernen Denken nach Beweisbarkeit und Eindeutigkeit zunächst einmal entgegenkommen

Wer seit dem Tag seiner Geburt durch alle Krisen, schlechte wie gute Zeiten samt Krankheiten, Neurosen und Depressionen hindurch älter geworden ist, hat den Beweis angetreten, dass er gelebt und letztlich bewusst wie unbewusst die Bedingungslosigkeit wie Unverfügbarkeit des Lebens akzeptiert hat. Gleichzeitig hat jeder Mensch die bisherigen Möglichkeiten und Glückspunkte, die dem Geschenk der nackten Geburt folgten, angenommen, wie einverstanden oder nicht

einverstanden, interessiert oder gleichgültig, glücklich oder unglücklich er mit seinem bisherigen Leben auch sein mag! Wer herzlich, glücklich, gut, selbstbestimmt oder nur pragmatisch leben will, ist zur Einschätzung, Überprüfung und Glaubwürdigkeit auch seiner eigenen Anteile immer wieder neu auf einen eigenen Faktenscheck angewiesen. Dauerhaft die Augen vor der eigenen Wahrheit wie den gesellschaftlichen Verhältnissen zu verschließen, gehört zu den wichtigsten, relativ unerforschten Risikofaktoren, einem inneren Bewegungsmangel und Erstarrungsprozess, der vielen Menschen in Zeiten von Corona im Umgang mit ihren Gefühlen, Ängsten und Verhaltensweisen sehr zu schaffen machen kann.

Leben ist auf allen Ebenen polar, nicht auf entweder/ oder ausgerichtet, sondern auf Wandel und Veränderung. Lust **und** Angst, Gesundheit **und** Krankheit, Hingabe **und** Abgrenzung, Himmel *und* Erde, Kälte **und** Wärme, Wissen **und** Unwissen stehen in einem ständigen Wechselspiel, widersprechen und ergänzen sich, erzeugen Freude und Leid! Jede Idee, dass wir garantiert von irgendetwas verschont bleiben und dass uns nicht treffen kann, was dem Nachbarn oder einem anderen Volk geschieht, ist eine Allmachtsfantasie u führt auf Dauer statt zu Sicherheit zu Enttäuschung, Hoffnungslosigkeit und Resignation und untergräbt ein herzliches wie selbstbestimmte Leben in eigener Verantwortung , das immer zum Lachen und zum Weinen ist und auf die Fähigkeit zu Balance und Ausgleich angewiesen ist.

Natürlich sind wir immer auf der Suche nach dem Machbaren, und es ist eine Erfolgsgeschichte der Menschheit, was dabei herausgekommen ist. Aber die Krisenhaftigkeit u Fragilität des Lebens zwingt uns immer wieder neu in die Demut dem Unverfügbaren gegenüber. Das Leben im Griff zu haben, ist die eine Seite des Geschehens, diesen Zugriff nicht zu haben oder zu verlieren, ist die andere Seite. Gleichzeitig aber lässt genau diese uns wissen, dass die Hoffnung, etwas tun zu können, etwas auszuprobieren, etwas zu verändern nicht gestorben ist, wenn wir auf scheinbar unlösbare Probleme stoßen.

Trotz aller Erfolge der Medizin, der Qualität von manchen Gesundheitswesen, des großen Wissens der Virenforschung, müssen wir erkennen, dass das Corona-Virus in seiner Gestalt und Ausbreitung im Moment nicht „verfügbar“, nicht beherrschbar ist. Und was, wenn schnelle Tests, ein Impfstoff oder gute Behandlungsformen zur Verfügung stehen, die gesundheitlichen, seelischen, sozialen, wirtschaftlichen und viele andere Folgen der gegenwärtigen Krise sein werden, ist weder heute noch in überschaubarer Zukunft richtig einzuschätzen und schnell verfügbar. Jetzt kommt es offenbar auf die Fähigkeit an, im Persönlichen wie vor allem auch im Politischen und bürgerschaftlichen Zusammenleben mit einer Situation fertig zu werden, zu der es jetzt keine verfügbare und vor allem pragmatische, schnelle wie sichere Lösung gibt.

Diese aktuell geforderte biografische wie politische Arbeit ist mit großen Unsicherheiten behaftet. Kriegskinder erleben leere Regale in Supermärkten anders als manche ohne diese Vorerfahrung. Viele alte Menschen mit Vorerkrankungen, eine der besonderen Risikogruppen der Pandemie, lebten schon lange in einer Art „sozialer Quarantäne“ und erleben die jetzt zusätzlich auferlegte Kontaktsperre manchmal als lebensbedrohlich. Wieder andere Menschen können gar nicht „hamstern“, weil schon der normale Einkauf finanziell ein Problem ist. Manche wissen nicht, was eine kluge Vorratshaltung ist und dass diese vielleicht nicht nur aus Nudeln, Toilettenpapier, Mehl, Zigaretten und Schnaps besteht. Die einen ziehen sich in ihre Wohnungen zurück und den anderen werden am leeren Flugplatz die Schlafplätze verweigert. Die Nachbarschaftshilfen blühen, an Zäunen hängen Lunchpakete für wohnungslose Menschen, die „Tafeln“ erhalten Lebensmittel aus den Beständen für Kreuzfahrtschiffe. Ein Land und seine Menschen sind in Bewegung, widersprüchlich, unberechenbar, zum Weinen und zum Lachen. Vergangenheit braucht Zukunft, das ist wohl wahr. Und hier eine „zeitlose“ Wahrheit von Christian Morgenstern als meine „Glückwunschkarte“:

*Begeistere dich!  
Glaube mir,  
dass eine Stunde der Begeisterung  
mehr gilt  
als ein Jahr  
gleichmäßig und einförmig  
dahinziehenden Lebens.  
Die Ruhe ist Dein Feind,  
er ist mein Feind,  
ist der aller Menschen  
- ich meine die Ruhe  
der untätigen Behaglichkeit.  
Ohne Streben kein Erfolg,*